

und seinen Nachfolgern weiter gearbeitet, so daß erst unter dem Statthalter Albinus (64 n. Chr.) das ganze Werk vollendet war (Jos. Antk. 20, 9, 7; vgl. Joh. 2, 20). Von diesem herodianischen Tempel haben wir eine doppelte, auf eigener Anschauung beruhende Beschreibung, nämlich bei Josephus (Antk. 15, 11 und B. J. 5, 5) und im fünften Theile der Mishna, im Tractat Middoth. Auch finden sich sonst noch im Talmud einzelne bemerkenswerthe Notizen; allein die verschiedenen Quellen sind nicht ohne scheinbare und auch wirkliche Widersprüche. Bei der Beschreibung des herodianischen Tempels schlägt man am besten entgegengekehrten Weg ein wie bei der Beschreibung des salomonischen, indem man von außen in das Innere hineingeht. Das darf wohl als sicher angenommen werden, daß der herodianische Tempelplatz den ganzen gegenwärtigen Haram esch-Scherif eingenommen hat. Wenn Josephus sagt, Herodes habe die Tempelarea verdoppelt (B. J. 1, 21, 1, 2; vgl. de Vogüé l. c. 21) und aus vier Stadien Umfang sechs Stadien gemacht, so ist dieß so zu verstehen, daß er nach Norden die feste Burg Baris in den Bezirk hineinzog und hauptsächlich im Süden den Tempelplatz durch gewaltige Substructionen ausdehnte. Die östliche und westliche Mauer, welche bis dahin ein Stadium lang waren, wurden dadurch um ein Stadium verlängert. Berücksichtigen muß man dabei allerdings, daß Josephus die Entfernungen nach dem Augenmaße abgeschätzt hat. Nach der Mishna (Middoth 2, 1) hatte der äußere Tempelvorhof 500 Ellen im Quadrat. Um diesen Raum lief eine Mauer, die besonders nach Norden sehr stark befestigt war. Diese große Umfassungsmauer mußte natürlich mehrere Thore haben; in Betreff derselben stimmen aber die beiden Quellen nicht überein. Josephus erwähnt für die Westseite vier Thore, für die Südseite Thore (πόλαι) in der Mitte, dagegen für die beiden anderen Seiten keines. Nach Middoth (1, 3) hatte diese äußerste Umfassungsmauer nach Süden zwei Thore, dann je eines nach Westen, Norden und Osten. Die Darstellung des Josephus in Betreff der Westthore scheint die genauere zu sein, da sich an dieser Seite jetzt noch Spuren von drei Thoren in der Haram-Mauer wahrnehmen lassen (im Einzelnen vgl. Schid. a. a. D. 181 f.). Auch in der Südseite sieht man deutlich noch die Spuren zweier Thore, welche die Mishna Hulda- (חולדא) Wiesel-, Schleiß-) Thore nennt. Die ganze Einrichtung des an dieser Südseite westwärts liegenden Doppelthores wie auch des ostwärts gelegenen dreifachen Thores rechtfertigen diesen Namen. Durch eine Art Tunnel muß man von der äußern Pforte in beiden Fällen auf die Tempelarea hinaufsteigen. Das Ostthor, welches Josephus ganz übergeht, nennt die Mishna das Thor Susan, weil an oder über demselben die persische Hauptstadt Susa abgebildet war, offenbar zur Erinnerung an die persische Herrschaft. Das

jetzt noch sichtbare, aber zugemauerte „goldene Thor“, welches de Vogüé gründlich untersucht hat und der herodianischen Zeit zuweist (l. c. p. 12; vgl. Haneberg a. a. D. 269 ff.) ist zweifelsohne das Susanthor und höchst wahrscheinlich daselbe, welches Apg. 3, 2 porta speciosa genannt wird. In der Nordseite nennt die Mishna das Tabi- (dunkle) Thor, welches nur für die Priester bestimmt war (Middoth 1, 3). Durch diese Thore tritt man ein in den äußersten Vorhof, welcher 1 Mach. 18, 52 Tempelberg, von Josephus τὸ πρῶτον ἱερόν oder τὸ ἔκδοθεν ἱερόν, von christlichen Archäologen der Vorhof der Heiden genannt wird. An drei Seiten des Vorhofes liefen im Innern an der Umfassungsmauer doppelte Säulenhallen hin, welche 30 Ellen breit waren und deren flache Cedernholzdecken von weißen, 25 Ellen hohen Marmorssäulen getragen wurden (Jos. B. J. 5, 5, 2). Die östliche Halle, die sich an einem tiefen Abgrund hinzog und auf Mauern von 400 Ellen Höhe ruhte, war im Wesentlichen noch ein Werk Salomons (Jos. Antk. 20, 9, 7) und deshalb auch Halle Salomons genannt (Joh. 10, 23. Apg. 3, 11; 5, 12). An der vierten (südlichen) Seite erstreckte sich in der ganzen Breite die königliche Halle (ἡ βασιλικὴ στοά), eine dreifache Säulenhalle, welche Josephus (Antk. 15, 11, 5) genau in ihrer prachtvollen Ausstattung beschreibt und wie ein Weltwunder preist. Auch spricht er von der schwindelnden Höhe dieses Baues, so daß man zu der Ansicht gekommen ist, hier sei die Zinne des Tempels, τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ (Matth. 4, 5), zu suchen. In diesem Vorhofe war den Rabbinen zufolge auch eine Synagoge, ferner Wohnungen für die diensthühenden Leviten zum Essen und Schlafen, und der Tempelmarkt mit den tabernac, wo Opferrhieren und sonstiges Opfermaterial feilgeboten und Geldwechselgeschäfte betrieben wurden. Der Fußboden dieses Vorhofes war mit bunten Steinen gepflastert (Jos. B. J. 5, 5, 2). Innerhalb des Vorhofes, aber nicht genau in der Mitte, sondern mehr gegen die nördliche Grenzmauer hin, erhob sich der Grund um einige (12, Middoth 2, 3) Stufen (βαθμῶν ἀλλυαί), und auf der obersten lief rings herum ein steinernes Gitterwerk (ἀθῖνος δρύφατος), 3 Ellen hoch, welches 18 (Middoth 2, 3) Eingänge hatte, an denen auf Säulen lateinische und griechische Inschriften standen, die allen Nichtjuden den weitem Eintritt bei Todesstrafe untersagten (Jos. B. J. 5, 5, 2; Middoth 2, 3). Vor einigen Jahren hat man in Jerusalem eine solche Inschrift wieder aufgefunden. Der Platz, welcher sich an das Gitter schließt, eine Art Terrasse, heißt חצר (äußerste Schutzwehr bei Festungswerken; Jer. Klage 2, 8). Nach Middoth 2, 3 war derselbe durchgehends 10 Ellen breit. Von diesem Gehel gelangte man auf fünf (Jos. l. c.) oder zwölf (Middoth l. c.) Stufen in den Vorhof der Israeliten (τὸ ἐνδον ἱερόν, Jos. B. J. 6, 4, 4). Dieser war von einer Mauer umschlossen, welche